

## Oesterreich-Ungarns Rohstoffbedarf.

Von Béla Ballányi.

Budapest, 20. März.

Ein dichter Wolkenhimmel verbirgt noch die Zukunft unserer Handelspolitik. Es schweben noch ungelöste Fragen, es bleibt unentschieden, ob die großen Umwandlungen auch kommen werden, die wir inmitten des Krieges bestimmt erwarten. Mit Sicherheit können wir vielleicht nur auf eine einzige Folgeerscheinung des Krieges rechnen, auf die ungemein erhöhte Wichtigkeit der Rohstofffrage, der Versorgung der Monarchie mit Lebensmitteln und Rohmaterialien für Landwirtschaft und Industrie.

Die Wareneinfuhr der Monarchie erreichte im Jahre 1913 (im letzten Jahre, dessen statistische Daten wir besitzen) ohne Edelmetalle und Münzen 3406 Millionen, die Ausfuhr bezifferte sich auf 2769 Millionen Kronen. In der Ausfuhr der Monarchie beteiligten sich Rohstoffe mit 918 Millionen Kronen, Halbfabrikate mit 527 Millionen, Ganzfabrikate mit 1323 Millionen. Dagegen war in der Einfuhr die der Rohstoffe mit 1996 Millionen Kronen überwiegend, der Import der Halbfabrikate erreichte 498 Millionen, der Ganzfabrikate 911 Millionen Kronen.

Einem Rohstoffexport von 900 Millionen gegenüber importierten wir im Jahre 1913 beinahe für zwei Milliarden Rohstoffe. Unsere Handelspolitik wird nach dem Kriege stark beeinflusst werden durch die Größe unseres Rohstoffbedarfes, durch die Herkunft der importierten Waren, durch die Art ihrer Versorgung, durch die Möglichkeit, Ersatzstoffe im Inlande herzustellen. Der Rohstoffimport der Monarchie von rund zwei Milliarden bestand aus Nahrungs- und Genussmitteln im Werte von 333 Millionen, aus Rohmaterialien für Landwirtschaft und Industrie im Werte von 1238 Millionen und aus Bergwerks- und Hüttenprodukten im Werte von 425 Millionen.

Vielfach steht der Einfuhr der einzelnen Nahrungs- und Genussmittel eine ebenso große oder noch bedeutendere Ausfuhrziffer gegenüber. Einem Schlachtviehimport von 18 Millionen Kronen stand ein Export von 32 Millionen gegenüber, dem Geflügelimport von 6 Millionen Kronen ein Export von 16 Millionen Kronen, dem Eierimport von 68 Millionen ein Export von 142 Millionen Kronen. Unter den Importwaren, in welchen wir keine bedeutende Aus- und Durchfuhr hatten, sind Kaffee (mit 90 Millionen) und Südfrüchte (mit 60 Millionen Kronen) zu nennen.

Die wichtigsten Rohmaterialien, die für Landwirtschaft und Industrie importiert werden, sind Baumwolle für 336, Flachs für 42, Hanf für 11, Jute für 40 Millionen Kronen, Wolle mit einem Einfuhrüberschuß von 125 Millionen, Delsaaten mit einem solchen von 91 Millionen, Mais (84 Millionen), Rohtabak (52 Millionen), Rohhäute (30 Millionen), Kautschuk (27 Millionen), ungeschälter Reis (18 Millionen Kronen). Die Einfuhr von Steinkohle und Koks bezifferte sich auf 268 Millionen Kronen, hingegen wurden Braunkohle und Steinkohle für 105 Millionen Kronen ausgeführt. Unser Erzimport hatte einen Wert von 50 Millionen (hievon Eisenerze für 27 Millionen), der Mineralimport betrug 32 Millionen Kronen (darunter Rohphosphate für 12 Millionen), der Import von Chilisalpeter 25 Millionen, von Kalidüngern 8 Millionen, von Schwefelpulver 4 Millionen Kronen.

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die Textilrohstoffe (Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute und Wolle) den größten Wert und die größte Bedeutung in der Einfuhr der Monarchie besitzen. Der Import dieser Stoffe repräsentiert einen Wert von 600 Millionen. Dann folgen Delsamen, Mais, Rohtabak, Reis insgesamt im Werte von 250 Millionen, Kaffee, Südfrüchte mit 150 Millionen, ein Einfuhrüberschuß an Steinkohle von 160

Millionen, Mineralien und Erze mit zirka 100 Millionen Kronen. Endlich sind noch die importierten unedlen Metalle: Kupfer (63 Millionen Kronen), Blei, Zinn (20 Millionen Kronen), Zink (18 Millionen Kronen) zusammen in einem Werte von 100 Millionen Kronen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nach den Rohstoffen gleichzustellen. Was nun die Länder betrifft, aus denen wir unseren Rohstoffbedarf decken, so ist es allgemein bekannt, daß in Baumwolle die Vereinigten Staaten, Aegypten, Indien, in der Zukunft wahrscheinlich noch Kleinasien, Mesopotamien und Persien, in Jute Indien, in Wolle Argentinien und Australien, auch die asiatische Türkei, in Mais und Delsamen Rumänien und Argentinien, in Rohtabak Amerika, Holländisch-Indien, die Türkei und Bulgarien, in Kaffee Südamerika, in Kautschuk die englischen und holländischen Kolonien in Afrika, in Kupfer die Vereinigten Staaten, in Zinn Britisch-Indien, in Zink Deutschland unsere Hauptlieferanten sind.

Nach der herrschenden handelspolitischen Auffassung soll man die Einfuhr der Rohstoffe möglichst fördern. Nur einzelne Agrarprodukte, die wir überwiegend im Lande selbst erzeugen, werden mit Zoll beschützt. Die auf Kaffee und in geringerem Maße auf Südfrüchte entfallenden Zollsätze sind ihrer Natur nach reine Finanzzölle. Der überwiegende Teil der aufgezählten Artikel kommt zollfrei herein. Der Staat begnügte sich jedoch damit, den meisten Rohstoffen Zollfreiheit zu gewähren, er kümmerte sich weiter nicht darum, ob und wie die Kaufleute ihren Bedarf an Rohmaterialien decken werden. Die neue Handelspolitik des Staates kann sich aber in der Zukunft nicht mehr damit bescheiden, daß sie die Einfuhr von Auslandsrohmaterialien freistellt, sie muß auch die tatsächliche Lieferung von Seiten der Vertragsstaaten sicherstellen. Auch soll die Errichtung neuer Bahn- und Schiffsverbindungen die Deckung des Rohstoffbedarfes in der Zukunft erleichtern.

Die Rohstofforgen zwingen uns ferner zu Maßnahmen, welche die Produktion von Rohmaterialien oder die Erzeugung der Surrogate derselben im Inlande erleichtern. Die der Landwirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftspolitik harrende große Aufgabe ist, die Produktion in solche Bahnen zu lenken, wo Ersatzmittel für ausländische Rohmaterialien entstehen können. Auch die technischen Wissenschaften sehen in der Erzeugung industrieller Ersatzstoffe gewaltigen Problemen entgegen. Außer der Erzeugung von Inlandsrohmaterialien muß unsere ganze Wirtschaftspolitik mit dem Gedanken der Borratswirtschaft gesättigt werden. Unter den Mitteln, die im Lande befindlichen Gesamtvorräte zu erhöhen, sind zu nennen: die Gewährung eines weiten Wirkungsfeldes an den Handel, damit dieser die bei uns garnicht oder in nicht genügender Menge erzeugten Produkte einführe; die Entwicklung unserer Verkehrs- und Zollpolitik in der Richtung, daß es sich dem Kaufmann verlohne, auswärtige Waare ins Land zu bringen, sie hier längere Zeit lagern zu lassen, und sie dann von hier aus je nach Bedarf entweder dem In- oder dem ausländischen Verbraucher zukommen zu lassen; die Entwicklung einer aufarbeitenden Industrie auf unserem eigenen Gebiete, welche großen Verbrauch von auswärtigen Rohstoffen erfordert, so daß auch die Industrie im Interesse der Kontinuität ihrer eigenen Produktion größere Vorräte aufhäufen wird; endlich die Erleichterung der zur Versorgung der Vorräte nötigen Kapitalsbeschaffung.

Die theoretische und praktische Leitung der Rohstoffversorgung untersteht in Oesterreich, sowie in Ungarn während des Krieges den Rohstofforganisationen, die unseres Erachtens auch nach Friedensschluß in irgendwelcher Form aufrecht bleiben müssen, um die Kraft und die Sicherheit und die wirtschaftliche Zukunft der beiden Staaten unserer Monarchie weiter zu fördern.